

Abonnements und Anzeigen (Anzeige) werden in der Verwaltungsstelle (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Kempf, Biaggio Carlo Nr. 1) entgegen genommen. — Rückständige Abonnements werden von allen weiteren Anzeigengebühren übernommen. — Rückgehende werden mit 20 Heller für die einmal gepaltene Zeitzelle, Rückgehende im redaktionellen Teil mit 1 Krone für die Zeitzelle, ein gewöhnlich gebundenes Wort im kleinen Ringel mit 4 Heller, ein leeres Wort mit 8 Heller berechnet. Für Belegblätter und sonstige Anzeigen werden die Preise nicht zurückgezahlt. — Rückgehende werden selbst der Administration nicht befreit.

Postparaffaffkonto  
Nr. 39.575.

Verleger: Red. Hugo Hubel.  
Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Karbel.

# Polaeer Tagblatt

Erscheint täglich um 6 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Kempf, Biaggio Carlo Nr. 1, gegenüber der Redaktion Via Sillano Nr. 24. Telefon Nr. 54. — Erscheinung der Redaktion: von 4—5 Uhr nachmittags. Wohnungsbedingungen: mit täglicher Besetzung im Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Posten der höchsten Postgebühren. — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller, Einzelbelegblätter in allen Sprachen.

Verlag: Druckerei des Polaeer Tagblatt (Dr. H. Kempf & Co.), Pola, Via Sesteghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Samstag 8. Mai 1915.

Nr. 3128.

## Der große Sieg!

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 7. Mai. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart: Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wisloka-Strecke Pilzno—Jaslo mit Vortruppen überschritten. Südlich Jaslo sperren im Raume Dukla—Rymanow starke eigene Truppen die Karpatenstraße, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Osten zurückgehen.

Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen. Die Zahl der Gefangenen und Größe der Kriegsbeute nimmt weiter zu. Speziell unser 10. Korps erbeutete gestern allein 5 schwere und 16 leichte Geschütze. Unsere Truppen in den östlichen Abschnitten der Karpatenfront weisen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostry durch wirkungsvolle Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1300 Mann des Feindes hiesel gefangen und mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch auf der Front in Südost-Galizien scheiterten alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Am südlichen Kriegsschauplatz war kein Ereignis. Im Geschützkampfe vernichteten unsere Mörser durch Vortreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 7. Mai. (K.-B.) Großes Hauptquartier.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche, uns die seit 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich Lille-Beke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weitere Gelände auf Ypern.

Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, einen Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition.

Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste. Zwischen Maas und Mosel behaupten und besetzen wir den auf den Maashöhen und südlich des Alsty-Waldes erzeugenen Geländegewinn. Bei Filtrey ist ein schmales Grabensfeld noch in den Händen der Franzosen. Sonst wurden dort ihre Angriffe abgewiesen. Angriffsversuche der Franzosen nördlich von Steinabrück im Fochtale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossfente endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich im vollen Rückzuge befinden. Südwestlich von Karmaria, südlich von Augustow und westlich von Przasznisz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgewiesen. In diesen Kämpfen blühten die Russen diesmal 520 Gefangene ein.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe am rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schleunigsten Rückzuge nach Osten, nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand. Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wysloka auf den Wyslök und über die Jaselka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Mackensen bereits mit den aus der Karpatenfront westlich des Luchower Passes vor den dichtauf folgenden Verbündeten im schleunigen Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritte vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

#### Der Sieg am Dunajec.

Berlin, 7. Mai. (K.-B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffsbureau über die Durchbruchschlacht in Westgalizien folgendes geschrieben:

Voller Ueberraschung für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Der Himmel bescherte unseren Truppen wundervollen Sonnenschein und trockene Wege. So konnten die Flieger und die Artillerie zur vollen Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes überwunden werden. Unter größten Mühsalen mußte an verschiedenen Stellen die Munition auf Tragtieren herangeschafft, starke Kolonnen und Batterien über Knüppelbäume vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Erkundungen und Vorbereitungen vollzogen sich ohne Reibung in aller Stille.

Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzuschließen. Diese waren seit fünf Monaten nach allen Regeln der Kunst ausgebaut. Stockwerkartig waren ihre Stellungen auf steilen Bergkuppen, deren Hänge mit Hindernissen wohl versehen waren, übereinander angelegt. An einzelnen den Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabenreihen hintereinander. Die Anlagen waren sehr geschickt errichtet und konnten sich gegenseitig flankieren.

In den Nächten, die dem Sturme vorangingen, hatte sich die Infanterie der verbündeten Truppen nahe an den Feind herangeschoben und starke Stellungen aufgebaut. In der Nacht von dem 1. auf den 2. Mai feuerte die Artillerie im langsamen Tempo gegen die feindlichen Anlagen. Eingelegte Feuerpausen dienten den Pionieren zum Zerschneiden der Drahthindernisse. Am 2. Mai um 6 Uhr früh tobte auf der ausgedehnten viele Kilometer langen Durchbruchfront ein überwältigendes Artilleriefeuer, von Feldkanonen bis hinauf zu den schwersten Kalibern, das vier Stunden ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr vormittags schwiegen plötzlich die hunderte von Feuereschländen und im gleichen Augenblicke stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch das schwere Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen ein Widerstand nur mehr ein geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehr und Kochgeschirre fortwerfend, ungeheure Mengen Infanteriemunition und zahlreiche Tote in den Gräben zurücklassend. An einer Stelle zerschritt er selbst die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Vielfach leistete er in seinen nahe gelegenen zweiten und dritten Linien keinen nennenswerten Widerstand mehr; dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte.

Am Abend des 2. Mai, als die heiße Frühlingssonne einer kühlen Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von 16 Kilometern durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich 4 Kilometern erzielt; mindestens 20.000 Gefangene, mehrere Duzend Geschütze und etwa 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme gewetteifert haben. Außerdem wurde noch eine unübersehbare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Gewehren und Munition.

Berlin, 7. Mai.

Die „Rössische Zeitung“ berichtet:

Der Durchbruch der westgalizischen Front stellt sich immer mehr als eine der hervorragendsten Aktionen dieses Krieges heraus. Schon der verschleierte Aufmarsch hinter der dünnen Linie war ein Meisterstück, das den fabelhaften Truppenverschlebung gleichzustellen ist, die nach dem Novemberrückzug von Warschau und vom San ganz plötzlich eine völlig veränderte Frontgliederung schufen, in deren Folge dann der große Sieg von Lodz erkämpft wurde. Seit Tagen waren die in Frage kommenden Bahnen fast ganz durch die Truppen in Anspruch genommen. Die Art und Weise, wie die Verschiebungen in Szene gesetzt waren, war aber so geschickt ausgedacht, daß die Russen an alles eher denn eine Forcierung am Dunajec und Wlaka denken mußten. Und dennoch erscheint es rätselhaft, daß ihnen erst, als der Stoß begann, der Ernst der Lage bewußt wurde. Denn unsere bisherige Frontlinie war so schwach besetzt, allerdings von erstklassigen Truppen, daß schon dieser Umstand jeden Zuwachs hätte erkennen lassen müssen. Als ich Ende Jänner die Front bereiste, standen in einem Raum von der Mündung des Dunajec in die Weichsel bis Corlice fünf österreichisch-ungarische Korps und eine deutsche Division. Als dann das Schwergewicht der Kämpfe sich verschob, wurden zwei dieser Korps auf andere Punkte des Kriegsschauplatzes gebracht. Die Nacht am Dunajec hielten das 2. Korps Roth und die deutsche Reserve-Division Besser, den Brechpunkt im Raume Gorlice verteidigten die Korps Art und Kralicek. Die Russen versuchten in wochenlang durchgeführten Stößen vergeblich, diese Phalanx zu brechen.

Am Sonntag nun, als sich die neuen Kräfte herangeschoben hatten, begann unser Angriff mit unerhörter Wucht. Am südlichen Flügel setzte er zuerst ein. Nach einer fürchterlichen Beschließung der Stellungen bei Gorlice, die die Stadt in Flammen aufgehen ließ und namentlich die großen Petroleumtanks in Brand setzte, ging die verbündete Infanterie vor, rannte die russischen Vorstellungen über den Haufen und bemächtigte sich der Hauptlinie. Schwerer war das Vordringen in der Mitte und auf dem linken Flügel, wo der Feind, nachdem er aus seiner ersten Stellung herausgehauen war, in weiteren Stellungen bei Tarnow auch am Montag noch heftigen Widerstand leistete. Aber auch hier verlor er ständig Raum, und abends sprachen deutsche Angeln für schleunigen allgemeinen Rückzug. Auf der ganzen Front geht es unaufhaltsam vorwärts. Von allen Punkten kommen Truppen von Gefangenen. Bis gestern abends waren über 50.000 gezählt. Die Russen versuchten noch ihr Heil in den zahlreichen vorbereiteten rückwärtigen Linien, aber alle Meldungen besagen, daß sie Schritt für Schritt, namentlich auf den Flügeln, geworfen werden. Auch in den Karpaten zeigen sich bereits Folgeerscheinungen dieses großen Sieges.

Die Gefangenenansagen, die bisher vorliegen, lassen erkennen, wach gewaltiger Sieg in Westgalizien erkämpft wurde. Schon die artilleristische Vorbereitung wirkte entscheidend. Das unaufhörliche Feuer aus den Geschützen schweren Kalibers, das unarmherzig in die russischen Stellungen hineinfegte, vernichtete ganze Truppenver-



bände. Divisionen, Brigaden, Regimenter wurden förmlich zerrieben. Ein wilder Hagel von Geschossen, der vier Stunden lang auf die russische Front niederging, hieb alles zusammen. Bei einer Reserve-division wurden alle Generale und Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Als dann mit stürmischen Rufen die Infanterie vorbrach, fanden sich Haufen schauer russischer Soldaten, die sich in die hintersten Winkel der Unterstände verkrochen hatten. Was Widerstand leistete, wurde weggeegelt. Die in einer Linie einherziehenden Infanterieströme brannten über alles hinweg.

Die Uebergang über den Dunajec.

Berlin, 7. Mai.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet:

Noch ist die westgaltzische Schlacht in ununterbrochenem Fluß, und obwohl im Hauptquartier ununterbrochen Einzelschilderungen über den bisherigen Verlauf der gewaltigen Aktion einlaufen, kann man sich doch noch kein einheitliches Bild von dem großen Siege machen. Nur eins steht fest: Es ist eine der imposantesten Leistungen dieses Krieges, ein Sieg, dessen Folgeerscheinungen die gesamte Situation des russischen Feldzuges in noch nicht einzuschätzender Weise beeinflussen werden.

Die Arbeit ist erst zum kleinen Teil getan, der genaue Plan, den nach der Anlage des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs Baron Conrad v. Hötzendorf der Generaloberst v. Mackensen so glänzend zur Durchführung gebracht hat, zettelt stündlich neue Früchte. Die auf den Karpathenhöhen verankerten russischen Massen sind auf das schwerste bedroht, und es bedarf keiner Prophetengabe, um ihren baldigen Zusammenbruch vorauszusagen zu können.

Von der ausgezeichneten Vorbereitung des Durchbruches zeugt die Art und Weise, wie der Uebergang über den Dunajec bewerkstelligt wurde. Er geschah gegenüber den russischen Stellungen bei Dsfinow in der Nähe der Mündung in die Weichsel. Auf beiden Seiten des Flusses waren die Stellungen hinter den Dämmen angelegt. Vor dem Damm der österreichisch-ungarischen Truppen dehnte sich eine Sandfläche, die durch Schilf vom Fluß getrennt ist. Hierhin Pontons zu bringen, die zum Uebergang dringend nötig waren, schien äußerst schwierig, denn wer sich vor dem Damm zeigte, wurde von den sehr wachsamten Russen über den Haufen geschossen.

Dennoch gelang es durch ein geniales Manöver. Die Pioniere schnitten nachts eine Lücke in den Damm, etwas breiter als die Pontons, die vor Tagesanbruch jeweils durch Sandfächer, Erdzeigel usw. maskiert wurde. In der vorletzten Nacht vor dem Angriff wurden durch diese Lücken Schienen zum Schilf hinuntergelegt, dann wurden sie wiederum geschlossen, und in der letzten Nacht ließ man endlich nach neuerlicher Öffnung die Pontons geräuschlos auf Schienen ins Schilf laufen. Kaum war dann der Morgen angebrochen, als der Uebergang bewerkstelligt wurde. Dsfinow wurde erobert und tausend Russen gefangen genommen.

Auch gestern ging die Schlacht mit unverminderter Kraft weiter. Die Russen suchten sich mit verzweifelter Hartnäckigkeit in ihren Stellungen zu halten, die überall als dreifacher Gürtel angelegt sind, doch kennt die Offensive der Verbündeten keinen Halt: Schritt für Schritt wird Raum gewonnen, der Südfügel nähert sich bereits nach Einnahme mehrerer Höhenstellungen der Wisloka und damit der wichtigen Bahnhöhle, die von der Karl-Ludwigs-Bahn nach Saslo führt.

Die Wirkung des Karpathensieges.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben:

Die Bedeutung der großen Schlacht in Westgaltzien, in der die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Front der Russen durchstoßen haben und, auf ihrer Verfolgung begriffen, in raschem Vorwärtsschreiten sind, läßt sich als Gesamterfolg, wie der Bericht der österreichischen Heeresleitung mit Recht sagt, noch nicht annähernd übersehen, und zwar in zweierlei Hinsicht nicht. Noch nicht in seinen strategischen Folgen, deren Abschluß davon abhängt, ob, wann und wie die Russen wieder zum Stehen kommen werden, und auch nicht in der Zahl der gemachten Gefangenen, der eroberten Geschütze und der sonstigen Kriegsbeute, die stündlich zunehmen.

Die Deffentlichkeit ist allmählich daran gewöhnt, namentlich durch die großen Siege von Hindenburg, mit sechsstelligen Zahlen von Gefangenen und hunderten von eroberten Geschützen zu rechnen und danach die Größe des Erfolges zu bemessen. So prägen sich die Ergebnisse von Kämpfen ab, in denen der Sieger die feindliche Armee umfaßt und zum größeren Teil vernichtet und gefangen hat. Bei Frontalangriffen, wie die Schlacht in Westgaltzien eine war, verhält es sich anders. Da drückt sich die Zerkümmernng des Gegners nicht gleich in solchen großen Zahlen aus, denn es handelt sich um langwierige Verfolgungen. Das Ergebnis des unter allen Umständen sehr großen und

vielleicht entscheidenden Erfolges wird erst in einigen Tagen genauer beurteilt werden können.

Inzwischen erschöpft sich, wenigstens hier in Berlin, die freudig erregte Phantasie eines Teiles des Publikums in phantastischen Angaben über die Zahl der Gefangenen und der eroberten Geschütze, bei denen es auf ein paar Nullen mehr nicht ankommt. Es werden sogar solche Angaben mit dem Schein, als ob sie aus amtlicher Quelle stammten, in einzelnen Stadtteilen verbreitet und, wie wir aus verschiedenen telephonischen Anfragen ersehen, sogar angeheftet. Diesem Unfug, von dem man fast vermuten könnte, daß er böswillig sei, wird wohl schnell ein Ende gemacht werden. Inzwischen hat man sich nur an die offiziell kundgegebenen Zahlen zu halten und ihre Ergänzung durch die offiziellen Berichte der nächsten Tage abzuwarten. Es ist seit Beginn des Krieges an politischen Stellen und auch in der „Frankfurter Zeitung“ von Zeit zu Zeit hervorgehoben worden, daß für die Staaten, die sich in abwartender Neutralität verhalten und offenbar den Zeitpunkt zu berechnen suchen, wo sie ihre Neutralität oder ihr Eintreten mit den Waffen für den einen oder anderen Teil am lohnendsten verwerten könnten, neben sonstigen politischen Rücksichten und den starken Mitteln, mit denen auf sie eingewirkt wird, schließlich von ausschlaggebender Bedeutung die Lage auf den Schlachtfeldern sein werde. Das hat sich bisher als richtig erwiesen. Entsprechend der Lage auf den Schlachtfeldern im Westen und im Osten hat noch keiner dieser abwartenden neutralen Staaten es gewagt, sich für die Tripelentente oder für die verbündeten Zentralmächte zu entscheiden. So ist es geblieben seit neun Monaten, und jetzt

ist die Lage im Osten und im Westen für Deutschland und Österreich-Ungarn so günstig wie noch in keinem früheren Stadium des Krieges. Und dazu kommt, daß die erfolgreiche Verteidigung der Dardanellen und die tüchtige Bewährung der Türkei im Kriege auch stark in die Waagschale der berechnenden Abwärtenden fällt.

Mag auch dank dem organisierten Lügengewebe, das nicht nur über unsere und unserer Verbündeten politische Lage, sondern auch über unsere tatsächlichen Erfolge auf den verschiedenen Schlachtfeldern ausgebreitet ist, die Erkenntnis von der wahren Lage der Dinge in das neutrale Ausland etwas langsam gelangen, so kann man sich doch in den Hauptstädten dieser Neutralen nach dem bisherigen Verlauf des Krieges über die Hauptpunkte, nämlich daß Deutschland nicht niedergzuwängen ist, und daß Österreich-Ungarn die schwersten Gefahren schon überwunden hat, und daß die Eroberung der Dardanellen und damit der Hauptstadt der Türkei bisher ein sehr kostspieliger Traum gewesen ist, nicht täuschen. Und deshalb sollte man meinen, könnten sich diejenigen, deren Politik darin besteht, im letzten Augenblick bei den Siegern zu sein, auch nicht täuschen, wo ihre wirklichen Interessen liegen.

Wie die Dinge gegenwärtig liegen und wie sich der weitere Fortgang dieses Krieges nach dem bisherigen Verlauf und der Bewährung der einzelnen Kriegführenden beurteilen läßt, hat die Frage der Neutralität gewissen Staaten, wenn sie auch durchaus nicht eine gleichgültige Sache ist, doch an Bedeutung etwas verloren. Es fällt in Deutschland keinem verständigen Politiker ein, mit Drohungen zu wirken, denn die bemerken meist das Gegenteil von dem, was mit ihnen beabsichtigt ist, aber es mag, doch nützlich sein, die Tatsache hervorzuheben, daß unsere Kraft, auch die unserer Verbündeten, ungeschwächt ist, und daß unser Wille zum Sieg und unsere feste Ueberzeugung, daß wir siegen werden, sich in den letzten neun Monaten nicht vermindert, sondern verstärkt hat. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Männer in Petersburg, London und Paris, die wirklich geglaubt haben, Deutschland vernichten zu können, das jetzt noch für möglich hielten, mögen sie auch öffentlich sagen, was sie wollen. Wir vermuten, soweit diese Männer von einem Gefühl der Verantwortlichkeit durchdrungen sind, muß ihnen nach den Vorgängen der letzten Zeit etwas bange zumute sein, jedenfalls banger als irgend einem im Deutschen Reich.

Der Kampf um Konstantinopel.

Die Operationen in den Dardanellen.

London, 6. Mai. (R.-B.) (Unterhaus.) In einer kurzen Besprechung der Operationen in den Dardanellen erwähnte Asquith die erfolgreiche Landung der All-

ierten an sechs verschiedenen Punkten und betonte insbesondere den Fortschritt der bei Sedbit Vahr gelandeten Division, die sich jetzt auf einer Strecke von zwei Seemeilen festgesetzt hat. Die Operationen würden unter sehr befriedigenden Bedingungen fortgesetzt.

„Amateurkriegskunst.“

London, 6. Mai. Lord Charles Beresford sagte in einer Rede, die er in Portsmouth hielt, daß die Unternehmung in den Dardanellen den Anstrich von Amateurkriegskunst habe. Man habe mit der Unternehmung begonnen, als man wußte, daß das Wetter ungünstig sei, ehe die Armee bereit gewesen sei und ehe man Vorseorge getroffen habe, die Schiffe gegen treibende Minen zu schützen. Das sei ein großer Fehler, den die Regierung gemacht habe. Später sollte eine Untersuchung angestellt werden, Augenblicklich müsse man alles tun, um die Regierung von den Folgen dieses Fehlers zu befreien.

Zur Kriegslage.

Die russische Auffassung über den deutschen Vorstoß in Rumänien.

Mailand, 7. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg folgende russische Auffassung über den Vorstoß der Deutschen gegen Riga: Die Operation hat hauptsächlich einen demonstrativen, daneben auch einen politischen Zweck. Die Deutschen gingen auf der Linie ohne den geringsten Widerstand zu finden, vor. Sie bezweckten offenbar, die Verbindung zwischen den baltischen Provinzen und der Bahnlinie Libau—Wisma zu unterbrechen. Dieser Zweck ist mit der Befehung eines Teiles der Bahnstrecke Murawjewo und Radziwilski auch erreicht, jedoch hat diese Unterbrechung geringe Bedeutung, da Parallellinien zur Verfügung stehen; auch das Erscheinen der deutschen Torpedoboote in der Bucht von Riga ist bedeutungslos, da die Festung auch stärkeren Schiffen standhalten kann.

Die englischen Rekrutierungsmaßnahmen.

Paris, 7. Mai. Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß sich in der letzten Zeit wöchentlich 25.000 bis 30.000 Mann in die Rekrutierungslisten eintragen ließen. Bisher sind einschließend der Kolonialtruppen, der kanadischen und australischen Kontingente 2.600.000 Mann unter den Waffen, ungerechnet die Mannschaften, die in Kanada, Australien und Südafrika ausgebildet werden.

Der Krieg in den Lüften.

Die Tätigkeit unserer Flieger über Montenegro.

Wien, 7. Mai. (R.-B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: In der Entente-Prese tauchen fortgesetzt Meldungen auf, daß österreichisch-ungarische Flieger täglich auf Städte und Dörfer Montenegros Bomben abwerfen, wodurch viele Frauen und Kinder getötet oder verwundet werden. Diese Nachrichten sind Fabeln. Die Kampfstärke unserer Flieger beschränkt sich auf jene unumgänglich notwendigen Gegenmaßnahmen, die zu unserer Sicherheit getroffen werden müssen, wenn der Feind Batteriebauten, Ausschiffung von Kriegsmaterial u. dgl. vornimmt. Den unglücklichen Bewohnern des von der Entente in den Krieg gesetzten Königreiches Montenegro wird unsererseits möglichsie Schonung gewährt, um das grenzenlose Elend, das dieser Krieg über ihr Land gebracht, nicht noch zu vermehren. Der Bevölkerung Montenegros wollen wir es nicht ergetten lassen, daß französische und serbische Flieger ihre Bomben mit Vorliebe auf offene Städte und Dörfer des österreichisch-ungarischen Grenzgebietes niederlassen lassen.

Der Handelskrieg.

Vorsichtsmaßnahmen?

Paris, 6. Mai. „L'Information“ meldet aus Newyork: Die Ausfahrt des Dampfers „Magnific“ nach England wurde aus unbekanntem Grund aufgehoben. Vor Samstag verläßt kein Dampfer Newyork, um nach England zu fahren.

Verfenkte Fischerboote.

London, 6. Mai. (R.-B.) (Reuter.) Ein deutsches Unterseeboot verfenkte in der Nordsee den Fischerdampfer „Merry Islington“. Die Besatzung wurde in Withby gelandet. Der Dreimaßschoner „Earl of Atham“ wurde gestern bei Queensdale von einem deutschen Unterseeboote durch Kanonenschüsse verfenkt.

Aus Italien.

Die italienische Kammer verlegt.

Rom, 7. Mai. (R.-B.) (Agenzia Stefani.) Durch ein königliches Dekret wurde heute die gegenwärtige Session des Senates und der Kammer bis zum 20. Mai verlegt. Bekanntlich hätte die Kammer am 12. d. M. zusammentreten sollen.



der politischen Verhältnisse in Bosnien, Syrien und Südungarn an. Der Abgeordnete wird diese Interpellation am Schlusse der Sitzung unterbreiten.

Das Haus geht sodann in die Tagesordnung ein. Zunächst wird der Gesetzentwurf betreffend das Budget-provokatorium in dritter Lesung angenommen. Es folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfes betreffend das finanzielle Uebereinkommen mit Kroaten. Die Vorlage wird ohne Debatte im allgemeinen und in den Details angenommen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet der Gesetzentwurf, betreffend Steuererleichterungen in den vom Kriege heimgesuchten Gegenden, beziehungsweise für die vom Kriege betroffenen Personen. Referent Hegeblis empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Er betont, der Staat müsse den vom Kriege heimgesuchten Steuerträgern gegenüber ein durch außerordentliche Verhältnisse gebotenes williges Entgegenkommen bekunden.

**Der Flecktyphus.**

Wien, 5. Mai. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: Vom 25. April bis 1. Mai 1915 wurden in Galizien und der Bukowina 165 Erkrankungen an Flecktyphus festgestellt. In den übrigen Verwaltungsgebieten sind unter der einheimischen Bevölkerung lediglich fünf vereinzelte Flecktyphusfälle vorgekommen. 145 Erkrankungen an Flecktyphus gelangten in Spitälern und Konzentrationslagern bei Militärpersonen, Kriegsgefangenen und Ortsfremden aus Galizien und der Bukowina zur Beobachtung.

**Aus Bulgarien.**

**Der bulgarisch-türkische Eisenbahnverkehr.**

Sofia, 6. Mai. Einige Sofioter Blätter hatten gemeldet, daß die Eisenbahnverbindungen zwischen Bulgarien und der Türkei auf unbestimmte Zeit unterbrochen seien. Auf Grund aus zuverlässiger Quelle geschöpften Ermittlungen stellen wir fest, daß die Verbindungen nicht unterbrochen, aber unregelmäßig sind, was sich durch die türkischen Truppenverschiebungen erklärt, so wie durch Erwägungen der türkischen Militärbehörden, die es für notwendig erachten, daß die Personenzüge auf türkischem Gebiet nur bei Nacht verkehren.

**Aus Rußland.**

**Die Auswechslung der Schwerverwundeten mit Rußland.**

Berlin, 6. Mai. (Wolffsbureau.) Die ausländischen Drahtmeldungen vom 27. April über den Beginn der Auswechslung der Schwerverwundeten Gefangenen zwischen Deutschland und Rußland über Schweden ist verfrüht. Die Verhandlungen mit Rußland wegen Austausch kriegsuntauglicher Gefangener sind noch nicht abgeschlossen.

**Rokozzew als Finanzmann.**

Kopenhagen, 6. Mai. Die Petersburger „Ruskaja Wedomosti“ berichtet, man erzählte in Petersburg, daß der frühere Ministerpräsident und Finanzminister Rokozzew zum Vorsitzenden des Finanzausschusses ernannt werden soll, welchen Posten seit Wittes Tode der jetzige Ministerpräsident Goremykin innehat, der jedoch kein Finanzfachmann und zudem mit Arbeit überlastet ist. Das Gerücht ist um so fettkamer, als Rokozzew seinerzeit gerade wegen seiner verfehlten Finanzpolitik, die von Witte stets auf das Schärfste angegriffen wurde, gehen mußte. Seit Wittes Tode scheint der Ehrgeiz Rokozzew's darauf gerichtet zu sein, russischer Vertreter bei den kommenden Friedensverhandlungen zu werden.

**Umtausch von Ortschaften mit deutschen Namen.**

Paris, 6. Mai. „Lemps“ erzählt aus Petersburg: Im Bezirke Odessa wurden 40 Ortschaften, die deutsche Namen getragen hatten, von den Behörden umgetauft, im Bezirke Cherson 20 und in den Nachbarbezirken 22.

**Vom Tage.**

Rein nachträglicher Befähigungsnachweis zum Einjährig-Freiwilligen für nicht mehr stellungspflichtige Landsturmpflichtige. Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat anlässlich eines speziellen Falles in einem besonderen Erlasse eröffnet, daß die nicht mehr stellungspflichtigen Landsturmpflichtigen zur Ablegung beziehungsweise zur Wiederholung der Befähigungsprüfung nach Paragraph 25 des Wehrgesetzes vom Jahre 1889 (der sogenannten „Intelligenzprüfung“) oder der Ergänzungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligendienst nach Paragraph 21 des Wehrgesetzes vom Jahre 1912 nicht zugelassen werden können.

Interurbane Telephonverkehr. Die öffentlichen Sprechstellen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Böhmen wurden für den internen (österreichischen) interurbanen Privattelephonverkehr innerhalb der ersten Fernzone (Radius 50 Kilometer in der Luftlinie) wieder freigegeben. Mit den in die erste Fernzone der betreffenden öffentlichen Sprechstellen fallenden Abonnementstationen anderer als der genannten

österreichischen Verwaltungsgebiete (Mähren, Schlesien, Tirol, Kärnten, Krain) kann unter Benützung der öffentlichen Sprechstellen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Böhmen verkehrt werden, wenn die in Betracht kommenden Abonnementstationen zum interurbanen Sprechverkehr überhaupt zugelassen sind.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 9. Mai um halb 9 Uhr früh, um halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche Via della Specula 3.

Beflaggung. Was würden jetzt unsere in den Karpaten kämpfenden Helden sagen, wenn sie sehen könnten, wie man in Pola unseren letzten so bedeutenden Sieg über die Russen, der die nachhaltigsten Folgen nach sich ziehen muß, feiert? Kaum ein Haus in der Stadt trägt Flaggenständer, keine Musikbände durchzieht mit fröhlichen Weisen die Straßen — ehrt man denn die Bedeutung dieses Sieges nicht?

Paketsendungen. Der Hafenadmirals-Tagsbefehl vom 7. Mai veröffentlicht: „Die für Militärpersonen nach Dignano und Gallefano eintreffenden Paketsendungen können direkt an den Bahnposten Dignano übergeben werden. Alle diese Postpaketsendungen müssen jedoch vor der Übergabe an den Empfänger von einem Offizier im Besitze des Adressaten geöffnet und überprüft werden. Sendungen an Private müssen auch weiterhin zur Überprüfung vorher nach Pola gelangen. Sollte ein Fall vorkommen, daß eine Militärperson Pakete erhält, die für Private bestimmt sind, so ist dies dem Hafenadmiral zu melden.“

Mangelnde Vorsicht. Als der Autolenker Arthur Panich mit seinem Auto Nr. 179 durch die Via Promontore fuhr, kam von der Via Domizia der jetzt beim Elektrizitätswerke in der Via Mugio 1 angelegte (militarisierte) Kochus Divicich auf seinem Zweirade in voller Fahrt daher, so daß es für beide unmöglich war, rechtzeitig zu bremsen und Divicich durch das Auto von seinem Rade geworfen wurde. Da er über Schmerzen klagte, wurde er vom Rettungswagen in das Feldspital Nr. 1 gebracht. Das Zweirad erlitt bei dem Zusammenpralle verschleierte schwere Havarien.

Fund. Im Hause Nr. 8 des Clivos Giunatasti wurde eine kleine Armbanduhr gefunden und der Polizei übergeben.

Verlust. In der Arsenalstraße wurde eine Geldbörse mit Geld verloren.

**Armee und Marine.**

**Hafenadmirals-Tagsbefehl Nr. 127.**

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Peternel. Garnisonsinspektion: Hauptmann Binkovic vom Festungs-Feldbahnkommando. Verzikliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Auszeichnungen. Der Kaiser verlieh in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekoration dem Fregattenkapitän Josef Debelich, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Oberwerkhüter 2. Klasse Johann Percovich; in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Stabsoberbootsmann Johann Carolin und dem Stabsstachermelster Alois Polak, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Stabsbootsmännern Mijo Vabic, Heinrich Novotny und Johann Darke und dem Stachermelster Johann Okzak.

**Wetterbericht**

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 7. Mai 1915.

**Allgemeine Uebersicht:**

Die Druckdifferenzen haben seit gestern abgenommen, da im W der Luftdruck zu steigen beginnt. In der Nordsee und an der Adria meist wolkig, Sciroccale Winde, geringe Wärmeunterschiede. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.

Vorausssichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, Neigung zu lokalen Niederwühlagen, schwache Sciroccale später unbestimmte Winde, nachts etwas kühler, sonst geringe Wärmeunterschiede.

Seismische Beobachtungen: Gestern 1 Uhr 22-0 Min. bis 2 Uhr 47-0 Min. p. m. Aufzeichnung von starkem, sehr fernem Beben. Maximalhöhe 2 Uhr 3 Min. 4 Sek. p. m., Herdabstand 9700 Kilometer.

Barometerstand	7 Uhr morgens	765.7
	2 " nachm.	765.4
Temperatur um	7 " morgens	17.4
	2 " nachm.	19.0
Regenüberschuß für	Pola:	142.4 mm.
Temperatur des Seewassers	um 8 Uhr vormittags	16.7°.
	Ausgegeben um	2 Uhr 30 nachmittags.

**Japan und China.**

**Ein Ultimatum Japans.**

Petersburg, 7. Mai. (R.-B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking unter dem 7. Mai 3 Uhr nachmittags: Japan überreichte China ein Ultimatum, welches am 9. Mai abends abläuft.

**Der Kolonialkrieg.**

**Der Eisenbahnknotenpunkt Karibib besetzt.**

London, 6. Mai. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet aus Kapstadt: General Jolfa besetzte den Eisenbahnknotenpunkt Karibib nebst den Stationen Sohamalbrechtshöhe und Wilhelmstal.

**Aus dem Inland.**

**Ungarisches Abgeordnetenhaus.**

Budapest, 7. Mai. (R.-B.) (Ung. Konz.-Bür.) Abgeordneter Szmeceany, Volkspartei, meldet im dringlichen Wege eine Interpellation in Angelegenheit



### Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Erzh. Friedrich“ . . . . . K	21—
Zusammen . K	21—
bereits ausgewiesen . „	9070-71
<b>Totale . K</b>	<b>9091-71</b>
Abgeführt . „	9048-78
Abzuführen . K	42-93

### Gott strafe England!

Eine Kampfschrift in Bild und Wort. 130 Seiten mit den besten Simplicissimus-Zeichnungen. K 1-36

Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).**

### Meiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltag 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

#### Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Croce 4, 1. St. rechts. 1198
- Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten, separater Eingang, zu vermieten. Via S. Felicità 7, im Hof. 1199
- Sommerwohnung mit zwei Zimmern, Küche, Garten und Wabdbenützung um 70 Kronen monatlich zu vermieten. Raasd, Post Güsting bei Graz, Villa 235. 1098
- Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Anzustragen Piazza Foro 16, 1. St. (im Inneren). 1126

#### Offene Stellen:

- Deutsches Mädchen für Alles oder deutsche Bedienerin wird gesucht; eventuell eine Frau für einige Vormittage zur Aushilfe. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1100
- Rinder-Stubenmädchen, das schon längere Zeit als solches gebient, wird sofort zu zwei Kindern aufgenommen. Via Stazione 11, Parterre rechts. 1133
- Küchenmädchen gesucht. Restaurant Piazza Foro 1. 1124

#### Stellengesuche:

- Köchin für Alles sucht Posten zu kleiner Familie. Adresse in der Administration. 1136

### Verkauf:

- Antiker eingelegter Kasten zu verkaufen. Via Nuova Nr. 8, Rovac. 1141
- Schöner, fast neuer Kinderliegewagen preiswert zu verkaufen. Via Dante 48. 1137
- Klavier (Pianino), schwarz, im gut erhaltenen Zustand, ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1120

### Verchiedenes:

- Mosquitonez zu kaufen gesucht. Corria Francesco Giuseppe 14. 1132
- Kamera, 10x15, 4 1/2 x 6 oder 13x18, eventuell auch Vergrößerungsapparat, zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge unter Angabe über Zubehör usw. unter „E. 100“ an die Administration. 1106
- Instruktion für die Bekämpfung der Malaria im Kriegshafen von Pola. Zu haben bei der Firma Sof. Krmpotic in Pola, Piazza Carl 1.
- Marineunteroffizier wünscht mit jungem hübschen Mädchen bekannt zu werden. Aufschriften unter „Verliebte Leute“ an die Administration. 1142
- Spar- und Maschinenherde, Koch- und Backapparate, kombinierte Herde für Gas- und Kohlenheizung, transportable Herde von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in jeder Preislage. Alle Reparaturen und Umänderungen werden prompt und preiswert ausgeführt. Josef Potocnik in Pola, Telephon Nr. 132. 63/1

In meinen Zeitungsverschleiß habe ich das „Fremdenblatt“ und „Bester Lloyd“ aufgenommen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

**Nachstehende Spezialkarten sind, auf Leinwand aufgezogen, in der Papierhandlung Jos. Krmpotic zu haben, und zwar:**

Maßstab 1:200.000: Venedig, Verona, Mailand, Mantua, Como, Chur, Belluno, Sondrio — München, Dresden, Passau, Regensburg, Kufstein, Linz, Hofgastein, Budweis, Eger — Veglia und Novi, Brod an der Save, Zengg, Kostajnica, Mitrovitz an der Save, Spalato, Travnik, Zvornik, Banjaluka, Plevlje, Scufari.



Der als **Militär-Strafverteidiger**

wirkende 37

### Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).



### Neuheit!

Für jeden Soldaten ein schönes Andenken!  
**Weitkriegs-Taschenuhr,**



mit feinem in Steinen laufendem Ankerwerk und dem Bildnis der verbündeten Monarchen im echt Nickel-Gehäuse K 9—, mit feinem Metall-Ziffernblatt K 10—.

**2 Jahre Garantie!**

Alleinverkauf nur

**K. Jorge, Pola, Via Sergia 21**

Uhrmacher und Juwelier. 10

Preisliste gratis und franko.

Allen ist bekannt, daß mittels der Hände sehr viele Infektionskrankheiten übertragen werden. Deshalb möge jeder, der auf seine Gesundheit hält, wissen, daß im

### Salon Stein, Pola

**Piazza Foro 20**

ein reicher Vorrat an Handpflegemitteln vorhanden ist, in deren Handhabung gratis und ohne jeden Kaufzwang Lektionen erteilt werden.

**Separates Damenkabinett.**

### In letzter Stunde.

Roman von Otto Eister.

18 Nachdruck verboten.

„Bin ich nicht bei Ihnen, Melanie?“ fragte er sanft. „Oder fürchten Sie auch die Träumereien am Kamin, daß Sie sich von mir entfernen?“

Mit dem Ausdruck eines gewissen Trostes auf dem schönen Gesicht nahm Melanie wieder Platz.

„Ich bin wach,“ sagte sie hart, „und fürchte die Träume nicht.“

Wieder trat Schweigen ein. Die zierliche Kokokohleuhr auf dem Kamin schlug mit feinem silbernen Klang die Mitternachtsstunde.

„Mein Gott, so spät schon,“ seufzte Melanie und versank wieder in Schweigen.

Wingenheim beugte sich zu ihr.

„Sie sind einsilbig und ernst, gnädige Frau — und vor kurzem lachten Sie noch so heiter und froh. Sie starren mit großen Augen in die Flammen des Kamins — an was denken Sie?“

„An meinen Mann.“

„Melanie?!“ — Er erhob sich rasch. Seine Wangen färbten sich rötlich. Er empfand ihre kurze Antwort als eine Zurechtweisung, als eine Mahnung an die Schranken, die sie trennten.

„Ist das ein Verbrechen in Ihren Augen, wenn eine Frau an ihren Mann denkt?“ fragte sie mit leiser Ironie.

„Sie verkennen und mißverstehen mich, Melanie,“ entgegnete er ernst. „Gestatten Sie, daß ich mich verabschiede. Ich danke Ihnen für Ihre Güte, mit der Sie mir gestattet, Sie hierher zu begleiten — ich danke Ihnen für all die Freundlichkeit, welche Sie mir erwiesen...“

„Wollten Sie dieser Tage nicht nach Paris zurückkehren?“ unterbrach sie ihn.

„Ich habe noch einige Wochen Urlaub...“

Melanie sah ihn mit einem bittenden Blick an, der von aufsteigenden Tränen verschleiert schien. Mit welcher Stimme sprach sie: „Herr von Wingenheim — ich habe eine Bitte...“

„Ich bin zu Ihren Diensten, gnädige Frau,“ erwiderte er höflich.

Sie atmete tief auf, dann sagte sie zögernd: „Wirden Sie Ihre Abreise nicht beschleunigen können — wenn — wenn ich Sie recht herzlich darum bitte...“

Eine heiße Glut überflamte ihr Antlitz, ihre Augen sahen mit angstvollem Flehen zu ihm auf. Er fühlte ein tiefes, inniges Mitleid mit ihr, deren Herzenskampf er wohl sah.

„Ich werde morgen abreisen, gnädige Frau,“ sprach er mit leiser Stimme.

Da streckte sie ihm beide Hände entgegen, und mit schmerzlich bitterem Ton kam sein Name über ihre Lippen.

Er ergrieff ihre Hände.

„Melanie — dieser Ton — Melanie — müssen wir scheiden?“

Sie nickte ihm mit Tränen in den Augen zu.

„Es muß sein — nein, nein, lassen Sie mich“ — und sie entzog ihm ihre Hände... „Reisen Sie — gehen Sie fort von hier — ich bitte Sie darum...“

„Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben, Melanie,“ versetzte er ernst. „Ihr Verloben ist mir heilig — leben Sie wohl...“

Er verbogte sich und wollte sich zurückziehen. Doch da hielt sie ihn zurück.

„Nein — nicht so sollen Sie von mir gehen — als Fremde wollen wir scheiden. — Bleiben Sie noch — setzen Sie sich, und hören Sie mich noch eine Weile an...“

Wingenheim nahm wieder Platz.

„Was haben Sie mir noch zu sagen, Melanie?“

Sie blickte eine Weile sinnend in die Glut des Kamins, dann atmete sie auf und hob den Kopf, Wingenheim mit sanftem Blick anschauend.

„Sie kennen die Geschichte meiner Eltern — meines Lebens...?“

„Ich kenne sie, Melanie. Aber weshalb diese Erinnerungen wieder wecken?“

„Weil ich immer daran denken sollte als eine ernste Mahnung, als eine Warnung...“

„Melanie, ich bitte Sie...“

Als sich das unglückselige Geschick meines Vaters erfüllt hatte, da stand ich hilflos, verlassen, der Verzweiflung nahe, dem Elend preisgegeben da. — Ein Ehrenmann nahm sich meiner an! Er schützte mich vor der bösen, kalten Welt — er trug mich auf sanften Händen durch das feindliche Leben — ich sollte sein Kind — sein Weib werden, und dankerfüllter Herzens sank ich an seine Brust. Ich wurde sein Weib und lebte glücklich und zusehender an seiner Seite. Not und Sorge waren gebannt, ich kannte nicht Kummer und Herzeleid — jeder Wunsch wurde mir erfüllt, und nach und nach kehrte das Glück in meine Seele zurück. Mein Gott lebt mich mit der ganzen Kraft seines edlen, gütigen Herzens, ich suche ihm diese Liebe durch herzlich kindliche Zuneigung und Dankbarkeit zu lohnen — so lernen wir uns kennen, Wingenheim — und nun — nun ist alles Glück dahin...“

Auffrischzend schlug sie die Hände vor das Gesicht. Ein krampfhaftes Beben durchzitterte ihre Gestalt.

Wingenheims Auge ruhte heiß auf ihr. Sie bemerkten beide nicht, daß der Justizrat zwischen den zurückgeschlagenen Partieren der Seitenleiste stand und mit tiefem Ausdruck in seinen Augen ihren Worten lauschte.

(Fortsetzung folgt.)